

DAWN-Freitagssfax

Nr. 32 vom 10. August 2001

Eine Seite pro Woche aktuelle und kurze Informationen und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag direkt zu Ihnen per FAX oder E-Mail.

IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Simson. DAWN International Network, Akazienweg 2, D-79798 Jestetten; FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagssfax@t-online.de; Internet: www.freitagssfax.de **Copyright © DAWN Europa.** Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet!
Jahres-Abonnement in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX-Empfänger: 60,00 DM, E-Mail: 50,00 DM (Kostenlose und unverbindliche Probeabos, (3 Ausgaben, auf Anfrage oder Empfehlung) **Abo-Verwaltung und Versand:** Oliver Schippers, **FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: the-next-step@gemeinde-beratung.de**

Sommerpause Freitagssfax

Das Freitagssfax macht Sommerpause! Die nächsten beiden Wochen bleibt unser Büro geschlossen. Das nächste Freitagssfax Nr. 33/01 kommt wieder am 1. September 2001.

Nepal: Bundschluss für das Land

In den unruhigen Tagen, die das Königreich Nepal während dem Attentat auf die Königsfamilie erlebte, fand sich eine ganze Reihe der christlichen Leiter zu einer Tagung zusammen, um über die Zukunft des Christentums in Nepal zu beraten. Sie kamen zu einer denkwürdigen Deklaration, die wir hier wiedergeben möchten: "Wir, die christlichen Leiter Nepals, verpflichten uns als gemeinsame Partner in der Kraft und der Einheit des Geistes Gottes darauf hinzuwirken, dass ganz Nepal von christlichen Gemeinden erfüllt wird. Dies schließt unsere derzeitigen evangelistischen Aktivitäten und Jüngerschaftsprogramme mit ein. Wir werden an einem gemeinsamen Forschungsprojekt arbeiten, um ein möglichst genaues Bild der Lage aller Gemeinden und der noch ausstehenden missionarischen Aufgabe im Land zu erhalten. Wir verpflichten uns sodann, die gewonnenen Informationen so zu nutzen, dass gesunde, ganzheitliche und sich multiplizierende Gemeinden in geographischer, sprachlicher und kultureller Reichweite jedes Einwohners von Nepal gegründet werden. Wir erklären verbindlich, dies innerhalb der biblischen Leitlinien, in gegenseitigem Respekt und als gemeinsame Aufgabe anzugehen. Möge Gott uns dabei helfen."

Quelle: Steve Spaulding; email: stevemspaulding@cs.com

Kambodia: 1.000 Gemeinden in 10 Jahren entstanden

Als ab 1975 die kommunistischen Roten Khmer systematisch alle Formen von Religion auszumerzen versuchten, gab es im Jahre 1990 nur noch etwa 200 Gläubige im Land, die sich auf etwa 10-12 Hausgruppen verteilten. Ab 1990 gab es durch das weitverbreitete Elend des Bürgerkrieges eine neue Öffnung für das Evangelium, weil sich viele vom buddhistischen Glaubenssystem verlassen fühlten, meint der baptistische Missionsstratege Bruce Carlton. Durch wenige ausländische Missionare, die Einheimische zu Gemeindegründern ausbildeten sowie durch das Radio entstanden aus kleinsten Anfänge neue Gemeinden im Land. Etwa um 1995 kamen weitere christliche Gruppen ins Land, was allerdings auch zu Denominationalismus und neuen Spannungen führte. Ende 1995 gab es insgesamt etwa 60 Gemeinden in Kambodia, in jeder Provinz des Landes war inzwischen eine Gemeinde entstanden. Das Ziel der damaligen Gemeinden war, bis zum Jahr 2000 eine Gemeinde in jedem Distrikt zu gründen. Die schnellstwachsende Gruppe waren damals die Baptisten, die bis zum Jahr 1997 auf etwa 120 Gemeinden angewachsen waren. Insgesamt gab es damals etw. 20.000 Gläubige im Land. Der entscheidende Wachstumsschub kam, als sich etwa ab 1997 die Gemeinden begannen selbst zu multiplizieren, also nicht länger durch einheimische oder ausländische Missionare gegründet werden mussten, sondern aus anderen Gemeinden hervorgingen. Eine Schlüsselrolle spielten dabei schlichte

Gemeindegründungsschulungen nach dem Motto "KISS-Keep it Simple and Short". Heute sprechen einige Quellen davon, dass bereits 1.000 Gemeinden im Land existieren, mit etwa 100.000 einheimischen Gläubigen.

Paternalismus out – Mentoring in

"Die typische Gemeinde in Kambodia war eine Hauskirche mit den Charakteristiken, wie sie in Apg. 2,41-47 beschrieben werden", so Carlton. "Pateranalistische Missionare oder solche mit einer kolonialen Missionssicht waren wenig erfolgreich. Bewegungen von Missionaren, die sich als Ausbilder und Mentoren verstanden, haben dafür das stärkste Wachstum erlebt."

Quelle: Carlton/Ponraj: *Strategic Coordination in Missions, Chennai 2001*

Internet als Gemeindeaufbau-Strategie

Gemeinden sollten damit aufhören, immer größere Gebäude zu bauen und dafür mehr das Internet nutzen, sagen zwei der führenden Vertreter der Gemeindeaufbau-Bewegung.

David Yongi Cho, Pastor der Yoido Full Gospel Church in Seoul, Süd-Korea (750.000 Mitglieder) und Rick Warren, Pastor der Saddleback Valley Community Church (15.000 Mitglieder) sagen, dass das Internet eine entscheidende Strategie für die nächste Generation ist. Ein ganz besonderer Vorteil liege darin, dezentralisierte Hausgruppen mit anderen zu verbinden. Die beiden Pastoren trafen sich kürzlich in Kalifornien und kamen zu dem Schluss, dass Christen aufhören sollten, immer mehr Gebäude zu bauen und das Geld lieber in die Mission geben sollten. "20.000 Neubekehrte pro Jahr lassen sich einfach nicht länger in immer größeren Gebäuden unterbringen. Die Christen werden lernen, zuhause Gottesdienste zu feiern und mit dem Rest der Gemeinde per Internet verbunden zu sein," so Cho. "Unsere zentralen Gottesdienste werden live im Internet übertragen, und ich kann während der Woche per Internet direkt zu den Hausgruppen unserer Gemeinde sprechen und so direkten Zugang in die Appartements haben. Angesichts dieser Tatsache ist es doch unklug, immer weiter Geld für den Bau von Kirchengebäuden auszugeben. Das ist wie ein Fass ohne Boden, ständig fehlt das Geld," meint Cho.

Dezentralisieren und Christen in Wohnquartiere schicken

"Selbst wenn wir alle Gebäude hätten, die wir brauchen, ist es doch die Frage, ob die nächste Generation überhaupt zu Gottesdiensten in großen Kirchen kommt", erinnert Warren. "Selbst das größte Gebäude ist einmal voll. Stellen Sie sich vor, was man mit dem Geld alles anfangen könnte. Unser Ziel ist es daher zu dezentralisieren und die Christen letztlich zu Diensten in ihre Wohnquartiere zu schicken."

Quelle: *Crosswalk.com News Channel*